

Der folgende Text entstand im Sommer 2021.
Die Anfrage von Christian Berens und Moritz Kotzerke, mich als Autorin an einem Buch über Solidarität in der freien darstellenden Kunstszene zu beteiligen, nutze ich als Anlass, schon lange vor der Pandemie entstandene Gedanken zur Arbeit als freischaffende Künstlerin in einer leistungsorientierten Welt zu Papier zu bringen.

GEDANKEN ÜBER DAS PROFESSIONELLE ABHÄNGEN

Julia Nitschke

Hallo ihr, die ihr irgendwann in dieser Freiberuflichkeit gelandet seid, die ihr pausenlos arbeitet und die ihr einmal für ein Projekt zusagt, bis zum nächsten Jahr ausgebucht sein könntet, deren Lovelanguage WORK WORK WORK ist.

Es wird Zeit für ein neues „Qualitätssiegel“ für unsere Arbeit. Es wird Zeit für einen neuen Vibe – oder soll ich Arbeitsethos sagen?

Es wird Zeit für *professionelles Abhängen*.

Anfangs dachte ich, es ist ein Life Hack, dass ich das so mache. Vielleicht ist es auch ein Geniestreich, den mein Theaterkollektiv *Meine Wunschdomain* und ich im Laufe unserer Arbeit immer mehr verfeinert haben. Seither versuche ich, *professionelles Abhängen* als Teil meiner künstlerischen Arbeitspraxis zu etablieren und mit allen Menschen, die ich treffe, zu teilen.

Wie alles begann.

Es war die Zeit der studentischen, selbstorganisierten Theaterfestivals. Irgendwo in den langen Nächten, zwischen ständigem Dazulernen, DIY-Modus und getränkebasierten Netzwerken, fand es statt. Das erste Mal: professionell abhängen. Meine damalige (naive) Erkenntnis war: Feiern kann auch Arbeit sein – wenn es auf einer Eröffnung oder Premiere stattfindet. Profis nennen es nur einfach „Netzwerken“. Später merkte ich dann: Ah ja, das ist das Anstrengende an Eröffnungen und Premieren, trotz kühler Getränke. – Es ist auch Arbeit.

Wie es weiter ging. Kein Cliffhanger.

Nachdem ich gerade wieder eine lange unprofessionelle Pause gemacht hatte und ein Dokument öffnete, an dem ich weiterschreiben wollte, verstand ich: *Professionelles Abhängen* ist ein Sichtbarmachen von der Frage: „Was gehört eigentlich alles zum Arbeiten dazu?“ Es ist das explizite Benennen von Sorgearbeit. – Aber dazu später mehr.

Je länger ich darüber nachdenke, finde ich es irgendwie unspektakulär und spektakulär zugleich. Wenn ich Menschen in meinem Umkreis vom *professionellen Abhängen* erzähle, ist ein Schmunzeln oder lautes Lachen schon vorprogrammiert. Meistens kommt ein verschmitztes Nachfragen: „Heißt das, du verwöhnst dich während der Arbeit mit tollen Snacks? Heißt das, ihr tauscht euch über random Themen aus?“ Hier kannst du, liebe*r Leser*in, deine Vorstellungen von entspanntem Zeitverbringen einfügen, die du nicht in den vorgesehenen 9-to-5-Workslots machen würdest. Dinge, für die du dir während der Arbeitszeit nur ungern Zeit einräumst, oder, wenn sie passieren, bereiten sie dir ein schlechtes Gewissen. Und dann soll Abhängen auch professionell sein? Dieser vermeintliche Widerspruch von Professionalität und Abhängen hat seine ganz besondere Tragweite. Denn wie soll das mit dem einen künstlerischen Genie verbunden werden, das alles weiß? Es schließt sich doch aus? Und ist in manchen Köpfen die einzige bewahrenswerte Art zu arbeiten. – Grüße an Bazon Brock und diese unsäglich abgehängten Debatten um kollektives Arbeiten an dieser Stelle.¹ Die es nicht unterlassen können das (kollektive) Abhängen unprofessionell zu bewerten.

Ich wurde von den Herausgeber*innen dieses Buches eingeladen, über solidarische Förderstrukturen und Arbeitszusammenhänge nachzudenken. Und was ich ihnen erzählt habe ist, dass in meinem beruflichen Zuhause, wie Helene Ewert das *atelier automatique* einmal bezeichnet hat, der Austausch über wichtige Informationen zu Förderstrukturen oder die freie Szene bei „informellen Kaffee und Kuchen Dates“ passiert. Ich erinnere mich – als ich noch nicht so professionell war wie heute –, dass ich in Gesprächen mit anderen Künstler*innen viel gelernt habe. Und so erlebe ich auch weiterhin das *atelier automatique*, dass wir uns viel austauschen und gegenseitig unterstützen durch diese Informationen, die wir zirkulieren lassen. Sprich, all diese Hot News rund um Geldbeantragen, Finanzpläne, Förderfristen habe ich in Gesprächen mit anderen

¹ Im Radiointerview mit dem Deutschlandfunk am 21. Juni 2022 kritisiert Bazon Brock die „Macht der Kollektive“ als Reaktion auf die Antisemitismus-Debatte bei der Documenta 15. (<https://bazonbrock.de/werke/detail/?id=3996>).

Künstler*innen im *atelier* gelernt und dann weitergegeben. Es sind wichtige Informationen, die zum künstlerischen, professionellen Arbeiten dazu gehören, aber im Studium nicht unbedingt gelernt werden können, ebenso wie die damit verbundenen Emotionen, wenn Anträge abgelehnt werden. Direktes Feedback von Förder*innen ist nicht zu erwarten aufgrund der hohen Bewerbungszahlen. Deswegen ist es umso wichtiger, mit anderen Künstler*innen im Gespräch zu bleiben, sich zuzuhören, sich Feedback zu geben, gemeinsam traurig zu sein und Lösungen fürs Weitermachen, Ausdenken und so weiter zu finden. „Und so weiter“ heißt auch, unproduktiv Zeit miteinander zu verbringen, weil wir nicht 9 to 5 produktiv sein können. Aktuell fragen wir uns im *atelier*, wie fest institutionalisiert wir diese Treffen machen sollen und wie viel Spontanität sie weiterhin brauchen. Aber das ist eine andere Frage.

Das Abhängen und das Umverteilen.

Für mich ist *professionelles Abhängen* eine Arbeitsweise, die sich freudig verbreiten soll und Wegbereiterin werden soll, um Pausen zu normalisieren und weniger Stress zu propagieren. Anders gesagt, ich wünsche mir fachgerechtes Arbeiten auch in der freien Szene. Ich wünsche mir verantwortliches Arbeiten mit Pausen und Burn-out-Vermeidungsstrategien. Denn was ich auch bei mir festgestellt habe: Der Start in meine Freiberuflichkeit war auch der Start in sehr schlechte Arbeitsbedingungen. Eine viel zu frühe und normalisierte Identifikation mit Beuys' Werk „der Künstler kennt kein weekend“ fand statt. Wochenenden wurden gestrichen und es gab nur noch selten Pausen. Es war der Beginn des unstrukturierten Durcharbeitens mit schlechtem Gewissen. Denn welche Künstler*innen zelebrieren ihre Pausen? Welche Künstler*innen kennen einen halbvollen Kalender? Welche Künstler*innen kennen Langeweile? Welche Künstler*innen kennen üppige – überschüssige Zeit?

Professionalisierung außerhalb der Norm.

Was besonders klickt, ist der vermeintliche Gegensatz aus „professionell“ (ein Wort, das aus dem Lateinischen abstammt. Und Wörter mit einem lateinischen Stamm finden ihren Weg in die Academia) und „abhängen“ (ein Wort, das ich in seiner umgangssprachlichen Definition verwende). Es sind also Worte, die sich nicht so häufig dieselbe Umgebung teilen. Ein vermeintlicher Gegensatz. Lehnt das eine das andere nicht ab? Widersprechen sie sich nicht?

Um Orientierung zu finden mit großen Begriffen sind Definitionen sehr hilfreich und das Internet. Doch als ich meine Suchmaschine

befrage, ob sie den Terminus „*professionelles Abhängen*“ kennt, missverstehen wir uns. Sie schlägt mir vor, meine Decke abzuhängen. Kurz denke ich: „Ah, die gläserne Decke, die alle Menschen, die keine Cis-Männer sind, sehen und spüren und ihre Karriere deckeln.“ Aber das führt hier zu weit und ist nicht das, was ich meine.

Was aber funktioniert, ist die Auseinandersetzung mit dem Begriff „professionell“. Ein Wort, das mich in meiner Freiberuflichkeit nach dem künstlerischen Studium umtreibt. Was bedeutet es, ab wann und wie kann ich einen solchen Status erreichen? Wer sagt, dass ich professionell bin? Existiert das nur in der Außenwahrnehmung? Oder kann ich das von mir selbst eigentlich auch behaupten? Bis jetzt nehme ich Professionalisierung als einen Raum wahr, wo es keinen Platz fürs Zaudern, Zögern oder Formlosigkeit gibt. Stattdessen steht im Vordergrund die Performance von Wissen, repräsentiert von einer Person. Es gibt keinen Platz für ein Dazwischen oder Lernen oder Aushandeln. Aber genau durch solche (kollektiven) Prozesse habe ich meine Form der Professionalisierung erlangt.

Die Suchmaschine meines Vertrauens zitiert Oxford English: 1a beschreibt professionell: als „(eine Tätigkeit) als Beruf ausübend“, wie z. B. „Ein*e professionelle*r Sportler*in“. Formulierung 1b schreibt: „als Beruf betreiben“, wie in „professioneller Sport“. Weitere Erkenntnisse sind: Der Ausdruck „sehr professionell“ oder „ausgesprochen professionell“ gilt als Kompliment für Handeln und Verhalten, das sich an besonders hohen Maßstäben messen kann.

Das leuchtet mir ein, es ist wie eine selbstverleihe Medaille, als Ausdruck und Wertschätzung für die Gestaltung meines Arbeitsalltags. Denn in der Freiberuflichkeit und künstlerischen Arbeit bin ich für die Struktur verantwortlich und dafür, wie ich sie gestalte. Das ist herausfordernd und gleichzeitig ein Luxus, den Menschen in anderen Arbeitsbereichen nicht haben. Deswegen macht es mich sehr glücklich zu wissen, dass für mich dazu auch Abhängen zählt. Also Zeit mit meinem Gegenüber oder nur mit mir selber zu verbringen, oder soll ich sagen verplempern? Dafür übernehme ich gerne die Verantwortung. Denn ja, ich bin außergewöhnlich gut darin.

Und in dieser Entscheidung, dieses Verhalten groß und sichtbar zu machen, geht es mir genau darum, künstlerische Arbeitsprozesse in ihrer Vielschichtigkeit zu sehen. Es ist einfach, den Anfang von Arbeit zu definieren, aber nicht das Ende. Wo hört Arbeit auf? Und gehört *professionelles Abhängen* noch dazu?

Luxus für alle.

Ich nenne es Luxus, weil es aus kapitalistischer Perspektive sehr einfach als Banalität abgetan werden könnte, weil es auch schnell ein schlechtes Gewissen produziert. Es ist diese Art von Luxus, die nicht in einem Supermarkt enden wird. Es ist diese generöse Zeitgeste, der Überschuss von mehr Zeit. Der bei mir die Luxus-Flagge flattern lässt. Es ist das Gegenteil von „Zeit ist Geld“.

Die Momente, in denen wir am kreativsten und schlauesten sind, sind sehr rar und kurz und können niemals auf mehrere Stunden ausgedehnt werden. Und gleichzeitig ist es am einfachsten, sie zu provozieren in vermeintlich banal entspannten, fast schon langweiligen Situationen: wie auf dem Klo oder beim Duschen, alltägliches, routiniertes, meditatives Alltagsverhalten. Und manchmal fließen Teile von Erlebnissen, die wir miteinander teilen, die uns was bedeuten, in unseren Arbeitsprozess. Manchmal ist es auch nur deren Energie, die als inspirierende Quelle in den Prozess mit hineinfließt. Das Ende ist wirklich schwer zu sehen.

Professionelles Abhängen und die große Lust zu arbeiten.

Denn ja, ich habe Lust zu arbeiten. Ich liebe meine Arbeit. *Professionelles Abhängen* ist eine affirmative Praxis/Haltung zu Produktion. Im Vergleich zu anderen Denkfiguren, wie z. B. dem Aufruf von Mladen Stilić: als Künstler* in faul zu sein. Verweigerung und Faulheit haben genauso ihre Berechtigung. *Professionelles Abhängen* ist wie eine weitere komplexe Schicht, bei der Frage, was gehört alles zu Arbeit dazu.

Ich kreierte mein eigenes berufliches Zuhause. Es ist ein generöses Umgehen mit meiner eigenen (Arbeits-)Zeit. Im Vergleich zu anderen Arbeitsverhältnissen, wie Arbeiten im Supermarkt, kann ich meine Arbeitszeit gestalten, wie ich mag. Ohne es konkret auszuformulieren, was die Ausübung von *professionellem Abhängen* bedeutet. Denn, wie Sorgearbeit für jeden einzelnen von uns aussieht, ist sehr unterschiedlich. Die Frage für jede Person lautet in dem Moment: wie kann ich für mich gerade Sorge tragen. Ist es ein Power-Nap, ist es gutes Essen, ist es Nichtstun?

Für manche unter euch kann der ritualisierte Check-in ein einfacher Einstieg ins gesteigerte *professionelle Abhängen* sein. Sprich die Einstiegsfrage: „Wie gehts dir? Wie bist du heute hier? Was möchtest du mit der Runde teilen?“ Es ist ein ganz wichtiger Teil von Beziehungsarbeit – mich mitteilen und mein Gegenüber wissen lassen, wo ich gerade stehe. Das funktioniert genauso gut, wenn ich alleine arbeite. Denn

dieser Check-in soll vor allem mir selber mitteilen, wo ich gerade stehe und wie meine Gefühlslage im Moment aussieht. Und wenn es nur das Feststellen ist, ich bin gerade unsortiert und kann gerade nicht sagen, wie es mir geht.

Dieses Austauschen kann unterschiedliche Tiefen und Ausweitungen annehmen. Manchmal endet es schon nach einer Minute und manchmal endet es mit dem Diskutieren der letzten Princess-Charming-Folge. Das kann wirklich sehr unterschiedlich sein und muss es auch. Und alles ist erlaubt, solange es sich gut anfühlt. Und nichts muss geteilt werden.

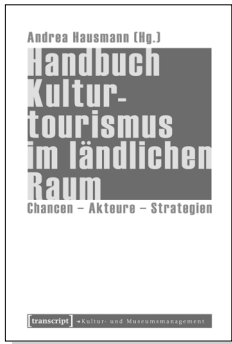
Diese Gespräche und Ein-Check Situationen helfen mir, in stressigen Probensituationen überhaupt in der Probe anzukommen. Denn natürlich könnte ich sagen, wir verplempern hier Zeit, in der wir schon proben könnten. Aber gerade in der Kunst und in meiner Arbeit habe ich den persönlichen Anspruch, meine Arbeit mit Sinn zu füllen und sie als meine Lebenszeit zu verstehen. Ich erinnere mich an einen Gedanken, den ich aus dem Buch *Ein Tag im Jahr* von Christa Wolf mitgenommen habe. Er geht ungefähr so: Es vergeht immer Zeit. Und jedes bisschen Zeit, ob wir sie erinnern oder nicht, bedeutet unser Leben. Unsere Zeit ist unser Leben.

Klingt banal oder einfach realistisch. Und wenn ich schon in einer prekären Arbeitswelt gelandet bin, will ich diese in meinen mir zugänglichen Maßen gestalten. Und da hilft es mir, mit meinen Kolleg*innen im Gespräch zu sein und zu wissen, dass Katarína frustriert ist, weil ihr teures Rennrad einer weiteren Reparatur bedarf. Und zu wissen, ihr Wochenende war mehr als fantastisch, weil sie in Wien in performative, queere Zirkussphären eintauchen konnte und unglaublich energetisiert zurückgekommen ist. Mir sind diese vermeintlichen Banalitäten wichtig, denn sie sind mein Ausdruck, Sorge zu tragen, um mich und die Menschen, mit denen ich arbeite. Es ist ein Ausdruck, Sorge zu tragen um meine Professionalität.

Um es auch noch mehr aufzuladen: Es ist eine widerständige Praxis gegen die Vorstellung, wie Arbeit im Kapitalismus auszusehen hat, nämlich effektiv und produktiv und gewinnorientiert. Um es in den Worten aus dem Internet nochmal zusammenzufassen: *Professionelles Abhängen* verlangt Eigeninitiative, Selbstständigkeit und immer wieder Selbstmotivation sowie die feste Gewissheit, dass eine Professionalitäts(-weiter-)entwicklung mit eigenen Schritten beginnt und nur durch diese auch ausgebaut und nachhaltig stabilisiert werden kann. Und ich wünsche uns allen sehr viel Erfolg dabei.

(Vielen Dank an das *atelier automatique*, Laura, Ruth, Katarína, Eva, Fine, Christofer, Kathrin und alle Kolleg*innen fürs *professionelle Abhängen*, nur so konnten diese Gedanken hier entstehen.)

Kulturmanagement



Andrea Hausmann (Hg.)

Handbuch Kultur-tourismus im ländlichen Raum
Chancen - Akteure - Strategien

2020, 164 S., kart., 3 SW-Abbildungen

29,99 € (DE), 978-3-8376-4561-3

E-Book:

PDF: 26,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4561-7



Birgit Mandel, Birgit Wolf

Staatsauftrag: »Kultur für alle«

Ziele, Programme und Wirkungen kultureller Teilhabe
und Kulturvermittlung in der DDR

2020, 308 S., kart.

25,00 € (DE), 978-3-8376-5426-4

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-5426-8



Ansgar Schnurr, Sabine Dengel,
Julia Hagenberg, Linda Kelch (Hg.)

Mehrdeutigkeit gestalten

Ambiguität und die Bildung demokratischer Haltungen
in Kunst und Pädagogik

2021, 300 S., kart., 11 SW-Abbildungen, 23 Farbabbildungen

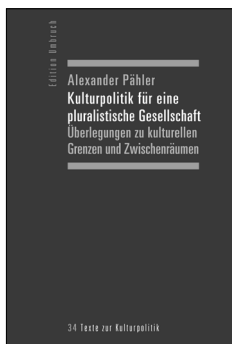
30,00 € (DE), 978-3-8376-5007-5

E-Book:

PDF: 29,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5007-9

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Kulturmanagement



Alexander Pähler

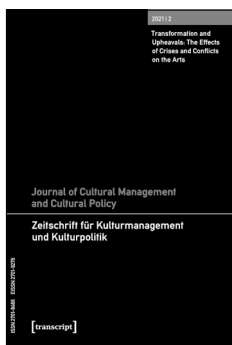
Kulturpolitik für eine pluralistische Gesellschaft
Überlegungen zu kulturellen Grenzen und Zwischenräumen

2021, 264 S., kart.

35,00 € (DE), 978-3-8376-5576-6

E-Book:

PDF: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5576-0



Constance DeVereaux, Steffen Höhne,
Martin Tröndle, Anke Schad-Spindler, Tal Feder (eds.)

**Journal of Cultural Management
and Cultural Policy/
Zeitschrift für Kulturmanagement
und Kulturpolitik**

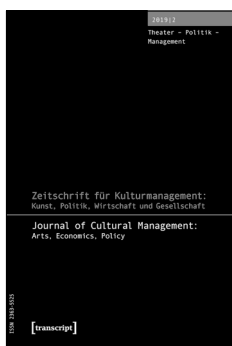
Vol. 7, Issue 2: Transformation and Upheavals:
The Effects of Crises and Conflicts on the Arts

2021, 236 p., pb., ill.

44,99 € (DE), 978-3-8376-5390-8

E-Book:

PDF: 44,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5390-2



Steffen Höhne, Thomas Schmidt, Martin Tröndle (Hg.)

**Zeitschrift für Kulturmanagement:
Kunst, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft**
Jg. 5, Heft 2: Theater - Politik - Management

2019, 224 p., pb., ill.

34,99 € (DE), 978-3-8376-4466-1

E-Book:

PDF: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4466-5

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

